



Männer verschlingen ihr Essen, während es die Frauen genießen

Während sie noch genießt, hat er seinen Teller schon fast leer. Dass Männer deutlich schneller essen als Frauen, hat jetzt auch eine Studie der Uni von Rhode Island in Kingston bestätigt. Kathleen Melanson fand in einer Laborstudie heraus, dass Männer bei einer

Mahlzeit pro Minute im Durchschnitt 80 Kalorien zu sich nehmen, Frauen nur 52. Eine zweite Untersuchung ergab darüber hinaus, dass schnelles Essen zusammenhängt mit einem höheren Energiebedarf, wie ihn Männer und schwergewichtige Menschen haben. Foto: Shutterstock

In der Zukunft zuhause

Oliver Irschitz führt ein bewegtes Leben. Das bringt die berührungslose Steuerung von virtuellen Welten mit sich. Die hat der Kufsteiner lange vor Microsoft & Co. entwickelt.

Von Christian Willim

Wien – Noch vor ein paar Jahren hätte das, was Oliver Irschitz gerade in seinem Wiener Showroom vorführt, wie gelebte Science-Fiction gewirkt. Doch die wird eben immer noch schneller von der Wirklichkeit eingeholt. Auf einer riesigen Leinwand aus LED-Screens verschiebt der Kufsteiner mit einem Fingerzeig grafische Elemente, öffnet Fenster und zieht diese bei Bedarf mit Hilfe eines Fingers der anderen Hand auseinander um sie zu vergrößern.

Es sind Bewegungen, die inzwischen vertraut wirken. Denn diese Art der Steuerung von grafischen Oberflächen ist seit iPhone und iPad im Alltag angekommen. Doch im Gegensatz zu den Entwicklungen von Apple ist der studierte Architekt bei seinem System nicht auf eine berührungsempfindliche Oberfläche – einen Touchscreen – angewiesen. Möglich macht das ein Rahmen, den Irschitz um die Bildschirme aufgezogen hat. Der ist mit Infrarotsensoren bestückt. Sobald die Finger das unsichtbare Netz aus elek-

tronischen Schranken durchbrechen, wird jede Bewegung innerhalb des Rahmens in die virtuelle Welt übertragen.

Der in Wien lebende Kufsteiner ist alles andere als ein Trittbrettfahrer. „Ich habe schon vor zwölf Jahren angefangen, interaktive Schnittstellen zwischen Mensch und Maschine zu entwickeln“, erzählt der 39-jährige Chef der Firma Peyote. Seither lebt der kreative Kopf praktisch ständig in der Zukunft. Computergrafiken ohne Hilfsmittel wie Maus, Tastatur oder Controller zum Leben zu erwecken

und nur durch Bewegung zu steuern ist die zentrale Idee hinter seiner Arbeit.

Es ist ein Prinzip, das auch Microsoft bei seiner Spielkonsole Xbox 360 seit etwa einem Jahr verwendet. Tablets und Smartphones wie jene von Apple sind ebenfalls von dieser Idee inspiriert. „Das bestätigt mich in meinem Tun“, zeigt Irschitz keinerlei Neid auf das Riesengeschäft dieser Konzerne. Dabei hatte er die Nase eigentlich meilenweit vorne. Denn der Infrarot-Rahmen funktioniert bereits seit elf Jahren. So lan-

ge hat dieser auch schon seinen Namen: iFrame. Das „i“ hat Irschitz also nicht abgekupfert, wie man vielleicht meinen könnte. Das iPhone ist gerade einmal vier Jahre alt. Darum hat der innovative Tiroler auch kein Problem damit, das „i“ weiterhin vor alle seine entwickelten Geräte zu schnallen. Da gibt es unter anderem einen iTube – einen begehbaren Tunnel mit virtuellem Innenleben. Oder den iDesk – eine Art riesiges iPad.

Die Anwendungsmöglichkeiten sind vielfältig. Der iFrame kann zum Beispiel in beliebiger Entfernung zur Leinwand installiert werden. „Der Chef der Deutschen Telekom hat so auch schon einmal seine Jahreszahlen präsentiert“, nennt Irschitz einen seiner vielen prominenten Kunden. Der iFrame wird aber auch in der Medizin eingesetzt. Irschitz hat dafür eigene Therapiespiele entwickelt. Dabei können zum Beispiel Schlaganfallpatienten eine Kugel durch ein virtuelles Kipp-Labyrinth steuern und somit verlorene Koordination wiedererlernen. „Diese Menschen haben oft ein Problem mit der Motivation. In dieser spielerischen Form merken sie jedoch nicht, dass es sich um eine Therapie handelt.“

Das Spielerische ist in Irschitz' Werkstätte allgegenwärtig. Da beginnen etwa auf den Boden projizierte Kohlen zu glühen, sobald man sie überschreitet. Und gleich daneben wird der Finger zum Pinsel, mit dem man scheinbar die Wand bemalen kann. So sehr der Tiroler beruflich in virtuellen Welten lebt, den Kontakt zum echten Leben hat er trotzdem nicht verloren, wie man vielleicht meinen könnte. „Privat werde ich immer analoger. Ich überlege, irgendwann vielleicht einmal Biobauer zu werden.“ Ohne Bewegung wird auch das nicht funktionieren.

Workshops für alle Eltern in spe

Innsbruck – Damit Kinder bestens gestärkt ins Leben starten, müssen sie bereits im Mutterleib mit allen wichtigen Nährstoffen versorgt werden. Aus diesem Grund starten das Land Tirol und die TGKK mit dem avomed einen Ernährungsworkshop für Schwangere und Eltern.

Workshop-Termine: 16.11.: 17.30 Uhr im Eltern-Kind-Zentrum Völs, 16.11.: 18 Uhr im Eltern-Kind-Zentrum Zirl, 17.11.: 18 Uhr im Veranstaltungszentrum Jenbach, 22.11.: 15 Uhr im SGS Kitzbühel, 24.11.: 19 Uhr im Eltern-Kind-Zentrum Innsbruck, Amraserstraße 5, 24.11.: 19 Uhr im Eltern-Kind-Zentrum Hall, 1.12.: 18 Uhr im Eltern-Kind-Zentrum St. Johann. Eine Anmeldung zu den Workshops ist erforderlich unter Tel. 0512/586063-29 bei Katrin Krüger. (TT)

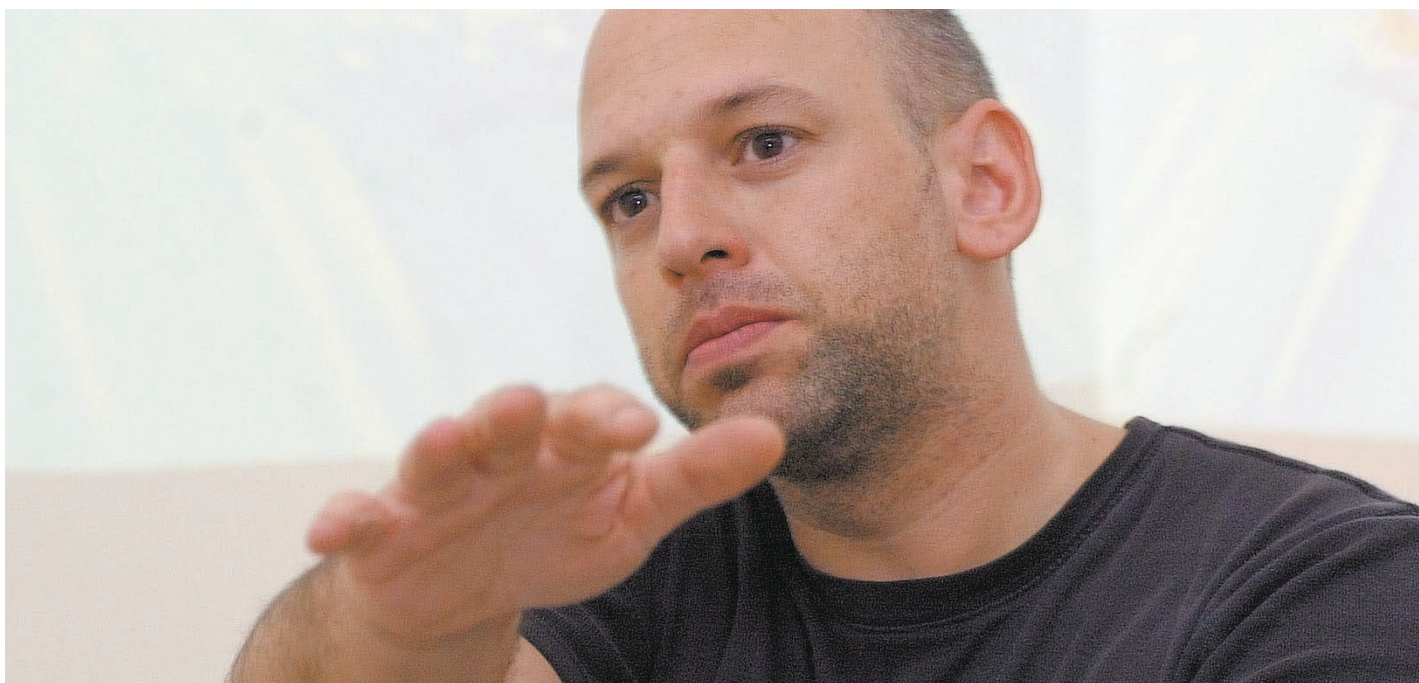


Auf die Schnelle können wir uns nur sieben Dinge merken. Foto: Shutterstock

So viel kann unser Kopf speichern

Innsbruck – Vermutlich kennen Sie das Gedächtnisspiel „Ich packe meinen Koffer mit ...“: Dabei geht es darum, wie viele Dinge, die Teilnehmer mit auf Reisen nehmen, von den Spielern erinnert werden können. Vermutlich sind es aber genau sieben. Der US-Psychologe George Miller hat entdeckt, dass sich unser Kurzzeitgedächtnis nur sieben Sachen auf einmal merken kann, berichtet das deutsche Magazin *Emotion*. Wer acht oder sogar neun behält, verfügt Miller zufolge über eine besonders hohe Intelligenz.

Es gibt aber noch eine andere Möglichkeit, sein Kurzzeitgedächtnis zu überlisten: indem man nämlich mit Memotechniken schummelt. Dabei verknüpft man etwa einzelne Dinge mit einer Geschichte oder legt sie in Gedanken an vertrauten Orten ab. Wem es gelingt, so seine grauen Zellen auf Trab zu bringen, der kann beim Kofferpackspiel viel mehr Übergepack als seine Kontrahenten einplanen. (TT)



Egal ob aus der Entfernung oder direkt vor dem Bildschirm: Mit dem iFrame von Oliver Irschitz können Grafiken gesteuert werden.

Foto: Murauer, Irschitz (2)